

Der Spielmacher

Ausgabe 01/2008

Der Spielmacher

1. Januar 2008



Max und Moritz in Berlin

Zu Besuch

bei einer alten Dame

Bundesliga

Der Hinrundenrückblick

Primera División

Aufbruchsstimmung im Baskenland

Premier League

Das große Trainerkarussell

- Das Vorwort-

Von Moritz Pfefferkorn

Liebe „Spielmacher“ - Leser,

pünktlich zum neuen Jahr möchte ich Ihnen im Namen der Redaktion ein frohes Neues wünschen. Sie haben soeben die Erstausgabe des neuen Magazins „Der Spielmacher“ erworben, die Ihnen hoffentlich gefallen und einige Freude machen wird. Vor wenigen Monaten fanden sich die Autoren der vier Blogs Abenteuer-Fußball, Der-Kommentator, Medien-Sport-Politik und Passivsportler zusammen um in gemeinsamer Kooperation die Zusammenarbeit zu vertiefen und dieses gemeinsame Projekt auf die Beine zu stellen. In mühevoller, aber konstruktiver Kleinarbeit wurde nun die erste Ausgabe, des von nun an alle drei Monate erscheinenden Spielmachers fertig gestellt, der sich wie aus der Titelseite schon leicht erkenntlich in der Hauptsache mit Fußball, aber auch mit Themen, die damit in Berührung stehen, beschäftigen wird.

Jetzt wünschen wir Ihnen noch viel Spaß beim Lesen und in diesem Sinne noch einmal ein frohes neues Jahr,

Ihre Redaktion

Inhalt**2 Intro**

3 Internes: Die Redaktion stellt sich vor

6 Titel: Berlin. Oder: Wir suchen das Abenteuer im Fußball

10 Bundesliga

10 Ja, ist denn heut' scho' Weihnachten?

15 Das Fernglas darf vorerst in der der Tasche bleiben

18 International

18 Spanien: Aufbruchsstimmung im Baskenland

20 Kolumne: Drei Ecken kein Elfmeter

21 International

21 England: Schuld ist immer nur der eine

24 Internes: Unsere Lieblinge

26 Impressum

*Das Wort der Ausgabe***„Was macht Andreas Görlitz eigentlich beruflich?“**

Premiere-Kommentator **Wolff Fuss** zum Abwehrspieler des KSC, nachdem dieser amateurhaft den Ball bei einer Großchance vertändelte.

Die Redaktion stellt sich vor...

Ganze fünf Blogger sind am „Spielmacher“ beteiligt. Auf den folgenden drei Seiten wollen wir in Form eines Fragebogens die Redakteure etwas genauer vorstellen.

1. Name, Alter, Wohnort

Felix Flemming, je nach Tageszeit und Laune zwischen 22 und 28, Bremen

Marco Reinberg, 33, Hamburg

Max Schoob, 18, Leipzig

Miro Born, je nach Form von Bayer 04, Berlin

Moritz Pfefferkorn, 19, Leipzig

2. Name des Blog, URL

Felix: Medispolis, www.medien-sport-politik.com

Marco: Passivsportler, www.passivsportler.com

Max: Abenteuer Fussball, www.abenteuer-fussball.de

Miro: der-kommentator, www.der-kommentator.de

Moritz: Abenteuer Fussball, www.abenteuer-fussball.de

3. Wie lange bloggst Du schon?

Felix: Seit Mai 2007

Marco: Seit Mai 2007

Max: Seit Ende 2005, auf meinem aktuellen Blog seit Oktober '06

Miro: Seit Januar 2007

Moritz: seit dem 2. Juli 2007

4. Warum bloggst Du?

Felix: Weil ich gerne schreibe und das mit meinen Interessen gut verbinden kann.

Marco: Das frage ich mich auch manchmal. Ist so eine Mischung aus kreativem Schreibdrang und Ventil für Dinge, die mich beschäftigen

Max: Weil ich meine Gedanken zum Fußball festhalten möchte, darüber diskutieren. Auch, weil sich aus meiner Familie sonst keiner in diesem Maße für den schönsten Sport der Welt interessiert. Also eine Art Ausgleichsventil.

Miro: Weil es mir tierisch Spaß macht.

Moritz: Aus Spaß an der Freude und weil mich Max gefragt hat

5. Welche Sportarten interessieren Dich?

Felix: Eigentlich fast alles, vor allem Fußball, Eishockey, Tennis, Wintersport und US-Sport.

Marco: Fußball, dann lange nichts, ein wenig Golf, Leichtathletik und Formel 1.

Max: Fußball, Eishockey, Boxen, Motorsport.

Miro: Einzig und allein Fußball.

Moritz: Vor allem Fußball und dann Sport im Allgemeinen.

6. Wie viele Stunden pro Woche schaust Du Sport im TV?

Felix: Kommt drauf an, was die Woche so bietet. Könnten theoretisch über 30 Stunden sein.

Marco: Nicht übertrieben viel, vielleicht so 8-10 Stunden, je nach Spielplan.

Max: 6-8 Stunden, früher wesentlich mehr, aber seit etwa zwei Jahren fast nur noch Fußball.

Miro: Wenn es hoch kommt zwölf bis fünfzehn Stunden. Das ist natürlich auch abhängig vom Spielplan und der Menge meiner Freizeit.

Moritz: Vier bis fünf Stunden, aber das hängt vor allem von den Öfftl.-rechtl. Fernsehveranstaltungen ab, da ich meist nur diese zu Verfügung habe.

7. Welcher ist Dein Lieblings-Fußballverein?

Felix: Werder Bremen

Marco: Hamburger SV

Max: Hamburger SV

Miro: National ist es Bayer Leverkusen, international sind es die Spurs

Moritz: Hertha BSC Berlin; FC Metz

8. Gehst Du regelmäßig ins Stadion?

Felix: Eher nein, nur zu ausgewählten Spielen.

Marco: Ja, habe seit 10 Jahren eine Dauerkarte.

Max: Nur auf lokaler Ebene zu Landesligaspielen. Mit Profifußball ist es hier momentan nicht so gut.

Miro: Eher nicht. Die Vereine in Berlin konnten mich noch nie wirklich begeistern und London und Leverkusen sind einfach zu weit von Berlin entfernt.

Moritz: Nein, da Profifußball ohnehin in Leipzig nur mit dem Fernglas zu sehen ist. Dafür jedoch gelegentlich zum Amateurfußball

9. Mit welchem Sportler würdest Du gerne mal ein Bier trinken gehen?

Felix: Dirk Nowitzki

Marco: Hmm, das ist schwierig. Michael Jordan oder Tiger Woods vielleicht. Letzteren hab ich immerhin schon mal live gesehen, wobei ich bezweifle, dass er ein großer Biertrinker ist... Einen lustigen Abend hätte man vermutlich mit Sergej Barbarez!

Max: Alexander Zickler. Er war früher mein Lieblingsspieler und jetzt habe ich großen Respekt dafür, wie er nach vielen schweren Verletzungen zurückgekommen ist und in Österreich einen würdigen Abschluss seiner Karriere verlebt.

Miro: Da gibt es einige. Aktuell ist mir Dimitar Berbatov unheimlich sympathisch, ein Bier mit Gonzalo Castro wäre aber auch nicht schlecht.
Moritz: Mit Hans Meyer, dabei darf er auch gleich mein Bier mittrinken.

10. Was interessiert Dich sonst noch außer Sport?

Felix: Medien, Politik, Geschichte, Film und Musik

Marco: Videogames, Medien, Film und Fernsehen

Max: Politik, Weltgeschehen, Medien, Musik

Miro: Medien, Film, Geschichte und Politik, Computer

Moritz: Politik, Computer, Lesen, Musik

11. Deine drei meistbesuchten Websites (außer Blogs)

Felix: tagesschau.de, bbc.co.uk, kicker.de

Marco: Spiegel Online, Digitalfernsehen.de-Forum, 1Up.com

Max: kicker.de, htwk-leipzig.de, google.de

Miro: Spiegel Online, kicker.de, o2online.de

Moritz: lequipe.fr, powerofpolitics.com, tagesspiegel.de

12. Was war für Dich ein besonderes sportliches Erlebnis (aktiv oder passiv)?

Felix: Frankreich-Spanien bei der FIFA WM 2006 in Hannover, NBA Portland – Houston live im Rose Garden von Portland

Marco: Es gibt so eine handvoll Schlüsselerlebnisse, eines davon das legendäre 1:1 zwischen dem HSV und Bayern München am 19.05.2001 bei dem ich live im Stadion war. Wir waren in diesem Moment derart traumatisiert, als habe der HSV in der letzten Sekunde die Meisterschaft verloren und nicht Schalke...

Max: Die Fußball-WM 1998, durch die ich zum Fan wurde. Insbesondere das Finale mit dem genialen Zinedine Zidane!

Miro: Ich denke, da gibt es viele. Es ist ziemlich schwer sich auf ein absolutes Erlebnis festzulegen, denn, und das zeichnet den Fußball ja gerade aus, im Fußball sind es nicht einzelne Erlebnisse sondern die Summer dieser, die den Fußball zu einem ganz besonderen Sport machen. Vielleicht war es die WM 2006 in Deutschland, vielleicht die Saison 2001/2002 bei Bayer Leverkusen, festlegen möchte ich mich da nicht.

Moritz: Das war vor vielen Jahren mein erstes real erlebtes Spiel, wenn ich mich richtig erinnere ein Ligapokalviertelfinale in Dessau zwischen Hertha und dem HSV für das ich Karten gewonnen hatte, dort hat leider die "falsche" Mannschaft gewonnen...

Beim Heimweg bin ich dann auch wenige Meter an den Spielern vorbeigelaufen, die sich dort durch die Massen schlängelten...

Berlin. Oder: Wir suchen das Abenteuer im Fußball!

Am letzten Spieltag der Hinrunde zog es Max und Moritz nach Berlin zum Topspiel in der Bundesliga: Hertha BSC empfing den FC Bayern München



Von Max Schoob und Moritz Pfefferkorn

Irgendwann im September Samstagnachmittag, 15.30 Uhr, Radiokonferenz der Bundesliga. Wie fast jeden Sonnabend hören wir – die Redakteure des Blogs „Abenteuer Fussball“ – gebannt zu, wie die Reporter aus sechs Stadien das Geschehen des Tages schildern. Es war zu einer Zeit, als der FC Bayern noch getragen von der sommerlichen Anfangseuphorie jeden Kommentator in Extase versetzte. So auch heute. Währenddessen zeigte sich Moritz' Hertha wieder einmal von ihrer schlechten Seite. Und dann die fixe Idee: Warum schauen wir uns nicht einmal die bajuwarische Millionentruppe an? Nahe liegend geht es nach Berlin – passend zum Abschluss der Vorrunde am letzten

Spieltag des Kalenderjahres.

Ein Vierteljahr später – 15.12.2007

11.15 Uhr: Mit einer Verspätung, die gerade noch im Rahmen des studentenkongruenten akademischen Viertels liegt, macht sich Max auf den Weg zu einer Irrfahrt durch die dunkelsten Ecken Leipzigs, um den leidgeplagten Hertha-Fan von seinem Heim abzuholen.

11.30 Uhr: Es ist angerichtet! Die Reisegruppe ist komplett und setzt sich über einige Dörfer in Bewegung Richtung Hauptstadt.

11.40 Uhr: Die Autobahn ist erreicht. Nach der staatlich vorgegebenen Geschwindigkeitsbegrenzungsschikane nähern wir uns jetzt mit großen Schritten unserem Ziel. So große Schritte, dass das Auto alles geben muss.

13.25 Uhr: Wir nähern uns Berlin und fahren auf Grund merkwürdiger Navi-Ansagen eine Abfahrt zu früh von der Autobahn. Nun angekommen auf Berlins Straßen macht ein Spurwechsel schon den Unterschied zwischen den Ansagen „links abbiegen“ und „gerade ausfahren“ aus. So gönnen wir uns eine kleine Spritztour durch Kreisverkehre, die ungewohnt viele Spuren und Abfahrten haben.

13.55 Uhr: Endlich! Einfahrt in das Parkhaus der deutschen Oper. Nachdem der Zeitplan genau aufgeht, geht es nun auf sich den Magen vollzuschlagen für ein hoffentlich spannendes Spiel, das man nicht wegen einem knurrenden Magen unterbrechen möchte. Nach kurzer Zeit werden wir fündig und lassen uns nieder um zu speisen.

14.10 Uhr: Ziel unserer Nahrungsaufnahme vor der Partie war ein billiges Restaurant, wobei die Qualität der Mahlzeit zunächst einmal zweitrangig war. Um jedoch einen gewissen Grundanspruch zu bewahren, lassen wir ein Sandwich- und Pasta-Imbiss liegen und gönnen uns anschließend einen Besuch bei „Subway“.

14.40 Uhr: Glücklich und zufrieden geht es nun auf zur Metro, die uns direkt zum Stadion bringen wird. Schon auf dem Bahnsteig sieht man erste Gleichgesinnte. In der bald darauf einfahrenden U-Bahn ist es schon richtig eng, als wir uns dazu zwingen. Eine gut gelaunte ältere Dame fängt auch gleich ein Gespräch, oder eher Monolog, an, indem sie uns erklärt das wir uns keine Sorgen machen müssen, sie werde nicht ins Stadion fahren...

14.50 Uhr: Auf dem Bahnsteig angekommen setzt sich die Karawane in Bewegung und läuft den Weg durch die Natur zum Stadion, auf dem gleich mehrere Personen erfolglos ihre Karten zu verkaufen suchen. Und dann ist es soweit: Das Olympiastadion taucht am Horizont auf und wird von hinten wunderbar von der nun schon tief stehenden Sonne beleuchtet.

15.00 Uhr: Jetzt ist erstmal Schluss mit zügigem Laufen. Vor uns wartet eine

riesige Mensentraube, die sich nur im Schrittempo nach vorne bewegt. Für die große Anzahl an Besuchern und für die Tatsache, dass es nur noch knapp 30 Minuten bis zum Anpfiff sind, geht es relativ zügig voran. In der Schlange fragen mich zwei indische Zuschauer auf Englisch, welchen Eingang sie zu wählen haben. Da das in dieser Phase des Einlassprozess noch unerheblich wird, gehe ich meiner Pflicht mit einem lässigen „This way“ nach.

15.10 Uhr: Angekommen am Drehkreuz machen wir uns nach der obligatorischen Sicherheitskontrolle auf den Weg zu unseren Plätzen. Etwa drei Minuten laufen wir entgegen dem Uhrzeigersinn bis zur Gegentribüne. Ich bin gespannt, wo wir sitzen – für immerhin 47 Euro – denn im Internet bekommt man Plätze auf einer ausgewählten Tribüne nur zugelost.

15.20 Uhr: Am Ziel angekommen! Die exquisite Lage unserer Plastikschalen rechtfertigt einen großen Teil des happigen Preises. Genau auf Höhe der Mittellinie, nur acht Sitzreihen sind noch unter uns. Viel näher dran kann man wohl nicht sein. Jetzt fehlt einzig noch ein gutes Spiel!

15.30 Uhr: Nach einem einstimmenden „Nur nach Hause fahr'n wir nicht“

genießen wir beim Einlaufen der beiden Mannschaften die Stimmung, die alle Erwartungen erfüllen kann. Kurz darauf ertönt auch schon der Anstoßpfiff und der Schiedsrichter Markus Merk erklärt die Partie für eröffnet.

15.35 Uhr: Gleich zu Beginn scheinen die Bayern die Ansprache von Ottmar Hitzfeld noch gut im Ohr zu haben, spielen sie doch gleich munter nach vorne, das einem um Hertha schon ein wenig Angst und Bange werden kann. Doch zum Glück dauert dieser Drang nur bis zur Strafraumgrenze. Ab dort entwickelten sie auch eine Ideenlosigkeit.

16.00 Uhr: Nachdem aus den anderen Stadien schon erste Tore vermeldet wurden und die erste Herthachance, die ich irgendwie nicht ganz mitbekommen haben muss oder gnädig gezählt wurde, angezeigt wird, steigt die Spannung. Doch es passiert nicht viel, außer dass die Berliner in der eigenen Hälfte gedrängt stehen und die Gäste nichts damit anzufangen wissen.

16.15 Uhr: Die Nachspielzeit wird angezeigt und geht vorüber, ohne dass etwas Nennenswertes passiert. Gleich darauf beginnt am Spielfeldrand eine interessante Tätigkeit als Werbeträger eines bekannten Soft-Drink-Herstellers auf dem Spielfeld aufgestellt werden und am Rand große

Plastikbälle aufgepumpt werden.

16.25 Uhr: Das Halbzeitprogramm ist wirklich sehr unterhaltsam. Zwei bemitleidenswerte Kandidaten müssen im Slalom von der Mittellinie zum Tor laufen, werden dabei allerdings durch überdimensionale Cola-Flaschen behindert. Es kommt dabei zu einigen heftigen Zusammenstößen, aber die Herren in den Kullern sind im Endeffekt durchsetzungsfähiger und finden den Weg über die Linie.

16.30 Uhr: Mit unveränderten Aufstellungen beginnen beide Trainer den zweiten Durchgang. Die Stimmung auf den Rängen, vor allem aus dem Berliner Block, ist hervorragend. Ganz anders als vom Mitautor des „Spielmachers“ beschrieben. Aber das „n“ im Namen des Gegners macht den Unterschied!

16.35 Uhr: Hertha findet immer besser in die Partie, der FC Bayern hat die Kontrolle nach Wiederanpfiff verloren und kann jetzt froh sein, dass die Gastgeber ihre spielerische Überlegenheit nicht konsequent genug ausnutzen können.

16.40 Uhr: Langsam fängt mein Hintermann an, mich zu nerven. Seit dem Anpfiff – sogar noch davor – spult er ein beispielloses Markus Merk-Bashing-Programm ab. Bei jedem Pfiff des Unparteiischen geht der Spaß von vorne los: „Der Merk ist eenen Bajaaaann-Schwein!“. Dabei finde ich die Leistung vom Doktor durchaus ansprechend, auch der „Kicker“ wertete sie später mit 1,5 als sehr gut. Auch der Nebenmann meines Hintermannes, also Moritz Rückennachbar, ist penetriert vom stupiden Gerede seines Nachbars.



16.50 Uhr: Herthas Sturm- und Drangphase neigt sich dem Ende entgegen, nachdem Pantelic nur knapp das Tor verfehlte und ein weiterer Schuss von Rensing gehalten werden konnte. Die Gäste drängen nun die Berliner wieder zurück.

17.00 Uhr: Die Torflut in Bremen kommt nun langsam in Berlin an und lässt einen angesichts der noch unüberwundenen Torhüter unvermindert auf

einen ebensolchen auf Seiten der Bayern hoffen. Nebenbei beginnt man schon zu überlegen, wie viele Tore noch fehlen, damit Hertha zum Stolperstein auf dem bayerischen Weg zur Herbstmeisterschaft werden wird.

17.05 Uhr: Immer noch kein Tor und Hertha macht zu dem Zeitpunkt auch nicht die Anstalten nach vorne zu stürmen. Die Versuche landen meist als Fehlpass sofort wieder beim Gegner, der aber auch nicht in der Lage ist, damit etwas zu unternehmen.

Denn das Spielgerät wird ihnen dann in der engen Berliner Abwehr wieder weggenommen.

17.10 Uhr Größte Chance und größte Herzaussetzer des Spiels: Klose läuft nach Ribery - Zuspiel in

Richtung Heimtor, vermag aber auch nicht zu treffen, so dass es weiter torlos Remis steht.

17.20 Uhr: Abpfiff! Markus Merk beendet das Spiel, das damit als einziges an diesem Spieltag torlos bleiben sollte, jedoch einen Qualitätssprung in der zweiten Halbzeit erlebte und somit durchweg spannend war.

17.25 Uhr: Es bleibt die Erkenntnis, dass sich das Olympiastadion nicht so schnell leert, wie das Wembley in London. Zu Recht werden die Berliner Spieler nach klarer Leistungssteigerung von ihren Fans gefeiert. Auf der anderen Seite dagegen reiben wir uns verwundert die Augen bzw. Ohren. Die mitgereisten Münchener „Fans“ pfeifen doch tatsächlich ihre eigene Mannschaft aus. Dort ist echt einiges nicht in Ordnung.

17.30 Uhr: Wir warten den ersten großen Schwung ab, der das Stadion verlässt und begeben uns langsam mit dem Strom auf Höhe des Ausgangs. Mittlerweile ist diese schöne Arena fast völlig leer, sodass noch die Zeit für einige Bilder und Einzelportraits vor dem heiligen Rasen bleibt.

17.40 Uhr: Jetzt haben auch wir uns auf den Weg gemacht, kommen aber am Hertha-Fanshop vorbei, der natürlich besucht werden muss. Es gibt Weihnachtsmänner, für Nachzügler Adventskalender (wir haben den 15. Dezember) und für Moritz eine Tasse.

17.55 Uhr: Es hat einige Zeit gedauert, bis wir das reichhaltige Angebot (Christbaumkugeln anyway?) durchstöbert haben, und machen uns nun wieder auf den Weg Richtung U-Bahn. Es bleibt noch ein kurzer Moment für

Fotos der Marke „Olympiastadion bei Nacht“, ehe wir wieder zur Deutschen Oper fahren. Das Erlebnis auf dem Bahnsteig war dann aber noch ein besonderes ...

18.05 Uhr: Denn dort wird man auf einem gut gefüllten Bahnsteig empfangen mit den Worten „Bitte nach hinten weitergehen, dort ist noch ALLES leer!“ Ordnungsbewusst wie wir sind, sprach natürlich nichts dagegen... Auf dem Weg dorthin begleitete uns erneut die monoton gelangweilte Stimme des Bandes: „Bitte nach hinten weitergehen, nicht stehen bleiben, dann wird einem auch nicht so schnell kalt!“ Hinten angekommen trafen wir dann auf mindestens so viele Gleichgesinnte wie am anderen Ende des Bahnsteigs, der natürlich alles andere als leer war, so dass es ein sehr stürmischer Einstieg wurde.

18.20 Uhr: An der Oper angekommen stiegen wir sogleich um ins Auto, in dem uns wohlig warm wurde. Nach einer kurzen Suche nach der Ausfahrt ging es nun problemlos zurück auf die Autobahn und das Auto gab wieder alles um uns nach Hause zu bringen.

19.00 Uhr: Auf Grund einer Empfehlung von Max entschieden wir uns gegen eine abendliche Mahlzeit in Berlin. So fuhren wir nun in eine Autobahnraststätte, die den Preisen nach einen

gehobenen Standard entsprochen haben muss. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, sich im Sortiment zurechtzufinden, fand dann auch jeder was Passendes und die Fahrt konnte mit vollem Bauch fortgesetzt werden.

20.40 Uhr: Nach der Einfahrt ins heimatliche Leipzig, dauerte es nicht mehr lange bis Max mich in meiner „dunklen Ecke“ abgesetzt hat um sich dann seinerseits auf den Heimweg zu machen. Nach dem schönen Erlebnis ging es nun darum sich mit den anderen Ergebnissen des Spieltags über das Sportstudio vertraut zu machen. Nur leider ließ sich Thomas Gottschalk mit seiner Sendung wieder einmal übermäßig viel Zeit damit auch genug gespendet wird, so dass man darauf noch mehrere Stunden warten musste. Letztendlich fand der Tag damit dann auch einen torreichen Ausklang, der eine wunderschöne Fahrt beschloss

Ja, ist denn heut' scho' Weihnachten?

Nach 17 absolvierten Spieltagen ging die Bundesliga Mitte Dezember in die Winterpause. Anlass genug, die Hinrunde Revue passieren zu lassen

Von Marco Reinberg

Ich musste mir wirklich die Augen reiben beim Blick auf die aktuelle Bundesliga-Tabelle: 17. Spieltag! Ist die Hinrunde tatsächlich schon wieder vorbei? Kinder, wie die Zeit vergeht...

Nun denn, die Winterpause ist ein guter Zeitpunkt, die eigenen prä-saisonalen Prognosen einer Überprüfung zu unterziehen und in milder, weihnachtlicher Stimmung ein kleines Zwischenfazit zu ziehen.

Inhaltlich bietet die Halbzeit-Tabelle aus meiner Sicht keine riesigen Überraschungen, sie bestätigt vielmehr das alte Credo von der Qualität, die sich durchsetzt.

Vorne steht erwartungsgemäß der **FC Bayern München**, wenig erwartungsgemäß aber nur aufgrund des gegenüber dem Zweiten aus Bremen besseren Torverhältnisses. Das hat man sich in München wohl anders vorgestellt. Gerade in den letzten Wochen waren die Vorstellungen der Bayern auf und abseits des Platzes wenig galaktisch, und der nicht mehr so göttliche

„Gottmar“ Hitzfeld wird froh sein, nun ein paar Wochen durchatmen zu können. Damit das halbwegs frei von medialem Störfeuer gelingt, schaffte man zumindest den Einzug in die dritte Runde des UEFA-Cups. Hier wird für mich die Diskrepanz zwischen dem großmäuligen Auftreten vor der Saison und den derzeitigen Realitäten am deutlichsten. Wenn man in einer Gruppe mit Teams wie Braga, Belgrad und Saloniki derart durchwachsende Leistungen abliefern und dann sogar Probleme mit dem Weiterkommen hat, steht einem noch viel Arbeit bevor, damit Anspruch und Wirklichkeit halbwegs zusammen passen! Darüber kann auch die mich übrigens tödlich nervende Hofberichterstattung von Premiere nicht hinwegtäuschen.

So etwas wie „Herbstmeister der Herzen“ ist der **SV Werder Bremen**. Man muss sich fragen, mit wie vielen Punkten Vorsprung die Truppe von Thomas Schaaf denn tatsächlich die Tabelle anführen würde, hätte man nicht ein Lazarett, in dem sich mühelos MASH drehen ließe. Auch als Hamburger muss ich neidlos

anerkennen, dass an der Weser unglaubliche Arbeit geleistet wird. Wie dort mit stoischer Ruhe auch der x-te Ausfall eines Stammspielers fast klaglos hingenommen wird und gleichzeitig noch einige der besten Spiele der gesamten Hinrunde mit Bremer Beteiligung stattfanden (8:1 gegen Bielefeld, 3:4 in Hannover) ist schon beeindruckend. Mit Diego haben die „Fischköpfe“ zudem meinen persönlichen Bundesliga-Topspieler der Hinrunde im Kader. Wenn das so weiter geht, könnten die Bayern und die versammelten Medien-„Experten“ am Ende der Saison ganz schön dumm aus der Wäsche schauen, wenn nicht Olli Kahn die Schale in Empfang nimmt, sondern Frank Baumann.

Zwei Punkte weniger als von mir in der „Hinrunden-Glaskugel“ prognostiziert, nämlich 32, sammelte der **Hamburger SV** in den ersten 17 Spieltagen und steht damit auf Platz 3. Daran hätte sich zwar auch nichts geändert, wenn man nicht zuletzt gegen Cottbus und Karlsruhe insgesamt vier Punkte leichtfertig verschenkt hätte, es beweist aber, dass Huub Stevens

Recht hatte, als er das zwischenzeitliche Gerede vom „Bayern-Jäger“ und Meisterschaftskandidaten in das Reich der Fabeln verwies. In den letzten Spielen machte der Mannschaft vor allem die schlechte Chancenauswertung zu schaffen. Für ganz oben reicht es beim HSV wohl nicht. Das macht aber auch nichts, nach der Alptrauksaison 06/07 sind hier in Hamburg derzeit auch so alle sehr zufrieden. Und das völlig zu Recht, denn man überwintert im DFB- und UEFA-Pokal, steht in der Bundesliga glänzend da und hat endlich mal keine ausgeprägte Verletztenmisere. Die Van der Vaart/Valencia-Affäre scheint Jahre her zu sein und der Abschied von Stevens gen Eindhoven noch Jahre hin. Höhepunkt der Seligkeit, der teilweise eher an einen intriganten Dorf-Schützenverein erinnernde Aufsichtsrat verlängerte jetzt den Vertrag von Präsident Bernd Hoffmann bis Ende 2011. Bei soviel Harmonie kann es doch auch einfach mal wieder mit einem Titelgewinn klappen, oder? Irgendeinen Pott muss im Mai einfach auf dem Rathaus-Balkon geschwenkt werden! Wenn nicht jetzt wann dann? Die Vereinsführung allerdings hat alle Hände voll zu tun in den nächsten Monaten. Das endlose Gezerre um eine Verlängerung des Vertrages

mit Van der Vaart und die Suche nach einem Nachfolger für Stevens sind dabei die dicksten Brocken, bei denen es auch mit der Harmonie ganz schnell wieder vorbei sein kann.

Recht harmonisch geht es auch bei **Bayer Leverkusen** zu, die sich nach schwankenden Leistungen auf Platz 4 finden. Einem etwas holprigen Saisonauftakt folgte zuletzt eine beeindruckende Siegesserie, um sich dann am letzten Spieltag bei den Bremern noch mal eine dicke 5:2 Packung abzuholen. Beeindruckend dagegen aber wieder der Auftritt in Zürich, wo man keinen Zweifel am Anspruch auf den Gruppensieg aufkommen ließ und die Schweizer 5:0 abschoss. Konstanz sieht zwar anders aus, aber solange auch die Mitbewerber regelmäßig patzen und am Ende der UEFA-Cup-Platz steht, wird man in Leverkusen sicher zufrieden sein. Wer weiß, vielleicht greift man sogar noch ganz oben mit ein, grundsätzlich traue ich das Bayer weiterhin durchaus zu.

Der **FC Schalke 04** hat auch so seine Probleme mit der Konstanz. Nur zwei Niederlagen sind zwar nach den Bayern Ligabestwert, aber 8 Unentschieden sind dann eben zuviel, um ganz vorne dabei zu sein. Dennoch, nachdem es bis zur Mitte der Hinrunde nicht besonders gut lief und man auch in der Champions

League so seine liebe Not hatte, ist die Entwicklung zuletzt durchaus positiv. Dem eigenen Anspruch genügt der fünfte Tabellenplatz natürlich nicht, und daher wird Mirko Slomka wohl weiterhin von Seiten der Vereinsführung ein scharfer Wind ins Gesicht wehen. Mal schauen, ob sich das nicht als eher destruktiv herausstellt. Vor der Saison sah ich Schalke zwischen Platz 5 und 7 mit Tendenz nach unten. Das würde ich leicht nach oben korrigieren. Platz 5 sollte auf jeden Fall drin sein, zumindest wenn man in Gelsenkirchen ruhig bleibt und nicht unnötig Unruhe ins Team bringt.

Wenn man denn unbedingt so eine Art Überraschung sucht, auf Platz 6 findet man sie. Der **Karlsruher SC** hat speziell zu Beginn der Saison ordentlich Punkte gesammelt, in den letzten 9 Spielen jedoch konnte man nur noch zweimal gewinnen, die Tendenz zeigt also klar nach unten. Ede Becker hat vernünftigerweise nie das eigentliche Saisonziel Klassenerhalt aus den Augen verloren. Dennoch, der KSC hat bereits jetzt gezeigt, dass er diese Saison definitiv nicht zu den drei schlechtesten Teams der Bundesliga zählt.

Unsere Freunde von **Hannover 96** sind ebenfalls voll im Soll. Platz 7 entspricht fast dem zunächst recht selbstbewusst anmutenden Saisonziel (Platz 6). Der von den Fans

heiß und innig geliebte Dieter Hecking lässt schönen Fußball spielen, auch mit Hilfe des teuren und daher riskanten Neuzuganges Mike Hanke. Der war mit bislang 8 Toren durchaus sein Geld wert, in Hannover dürfte also eigentlich gute Stimmung herrschen. In der Winterpause kommt nun noch der beim FC Bayern aussortierte Valerien Ismael, um die Abwehr zu verstärken. Es herrschen also gute Voraussetzungen, dass es positiv weiter geht.

Die häufig zitierte post-meisterliche Katerstimmung herrscht beim **VfB Stuttgart**. Die Mannschaft ist nur ein Schatten ihrer selbst. Sang- und klanglos in der Champions League eingegangen, Platz 8 in der Bundesliga, so hatte man sich das wohl nicht vorgestellt. Ich muss gestehen, so schwach hab ich den VfB auch nicht erwartet. Immerhin im DFB-Pokal sind sie mit Ach und Krach ins Achtelfinale gekommen.

Zwischenzeitlich sah es so aus, als ob man in der Bundesliga die Kurve bekommen hätte, nun aber zum Ende der Hinrunde gab es wieder zwei Niederlagen in drei Spielen. Da tröstet es wenig, dass man am Samstag gegen Bielefeld einen Teil der Schuld auf die haarsträubende Schiri-Leistung von Manuel Gräfe schieben konnte. Personell sind schon einige Veränderungen

beschlossen, Radu soll im Winter aus Wolfsburg kommen, Gledson geht wieder nach Rostock. Vielleicht kann ja in der Rückrunde ohne ständige Rückschläge durch Niederlagen in der Champions League wieder etwas Ruhe und Konstanz nach Stuttgart kommen.

Überraschend solide präsentierte sich **Eintracht Frankfurt** bislang, zumindest im Rahmen dessen, was man von ihnen erwarten kann. Die personifizierte graue Maus ist auf Platz 9, was bei allen Eintracht-Anhängern und – Verantwortlichen, die nicht unter völligem Realitätsverlust leiden die helle Freude auslösen müsste. Vor der Saison auch von mir als ganz heißer Abstiegs kandidat gehandelt, scheint sich die Truppe um Friedhelm Funkel im gesicherten Mittelfeld einzunisten. Das ist sehr respektabel und Balsam für die Seele der ansonsten alljährlich mit akuten Abstiegsnöten geplagten Frankfurter.

Ein wenig Balsam hätten auch die Fans von **Borussia Dortmund** nötig. Die Hinrunde glich einer Achterbahnfahrt, allerdings ging es mehr nach unten als nach oben. Hohe Niederlagen gleich an den ersten beiden Spieltagen zerstörten gleich mal jegliche Illusionen vom Mannschaft und Fans, was diese Saison wohl bringen mag. Auch ich war sehr

überrascht angesichts des schlechten Saisonstarts. Der Tiefpunkt kam allerdings dann Ende September, als Thomas Doll nach dem 0:3 Debakel gegen den HSV und dem darauf folgenden 1:3 in Karlsruhe schon so gut wie entlassen war. Es gelangen dann zwar noch einige anständige Spiele (0:0 in München, 6:1 gegen Bielefeld), aber die 0:4 Klatsche in Wolfsburg ist alles andere als eine gute Voraussetzung für eine ruhige Winterpause. Man darf gespannt sein, wie es weitergeht in Dortmund, langweilig dürfte es wohl nicht werden.

So rechter Glanz kommt beim **VfL Wolfsburg** noch nicht auf. Magath scheint alle Hände voll zu tun zu haben, aus der VW-Truppe so etwas wie eine echte Mannschaft mit Perspektive zu formen. Die Leistungen sind sehr schwankend, zuletzt hagelte es in 5 Spielen gleich mal vier Niederlagen und ein Unentschieden. Da kamen die bereits erwähnten Dortmunder gerade recht, um zumindest als Abschluss der Hinrunde noch ein Erfolgserlebnis verbuchen zu können. Dennoch, viel Lärm um nichts könnte das vorläufige Fazit heißen. Einzig positiver Nebeneffekt: man ist zur Abwechslung mal nicht in akuter Abstiegsgefahr.

Hertha BSC Berlin dürfte froh sein, dass man sich ein paar Wochen sammeln kann. Sechs Spiele, 4 Niederlagen, 1 Unentschieden, Platz 12. Das ist die Bilanz in der Bundesliga seit Anfang November. Hinzu kommt das peinliche DFB-Pokal-Aus gegen den Wuppertaler SV. Erfolg sieht anders aus, aber Hertha und Erfolg passt ja sowieso nicht so recht zusammen. Als Heilsbringer soll jetzt der Brasilianer Raffael vom FC Zürich kommen. Dieter Hoeneß hat wohl noch mal alle Sparschweine geplündert, um die geforderten 5 Millionen Euro Ablöse zu stemmen. Das lässt freilich wenig finanziellen Spielraum für weitere Verstärkungen, der Kader bleibt also dünn besetzt. Die zu Saisonbeginn verpflichteten Neuzugänge waren alles andere als Knaller, von Lucio mal abgesehen, aber ausgerechnet der fällt mit einer schweren Knieverletzung bis Saisonende aus. Bei Hertha gibt es wohl durchaus Zitterpotenzial was den Klassenerhalt angeht.

Beim **VfL Bochum** ist man im Zittern sehr routiniert. Das ist auch gut so, denn nach dem man mit 7 Punkten aus drei Spielen und Platz 3 in der Tabelle sehr gut in die Saison startete, wurde man doch schnell wieder von der Realität eingeholt. Und die heißt Platz 13, 8

Saisonniederlagen und Aus im DFB-Pokal gegen den Zweitligisten Alemannia Aachen. Zwei der wichtigsten Spiele konnte man zumindest gewinnen, die gegen Abstiegskonkurrenzen Duisburg und Bielefeld. Ach ja, und gegen den HSV in einem denkwürdig miesen Kick, bei dem Kompany eine lächerliche rote Karte bekam... aber ich schweife ab.

Arminia Bielefeld steht auf Platz 14 und ist eine von erfreulicherweise bislang nur zwei Erstliga-Teams, die den Trainer entlassen haben. Auch wenn Ernst Middendorp, der nachts auch gerne mal sternhagelvoll in seinem Auto ein Nickerchen macht, in einem Anflug von Hans-Meyerschem Größenwahn verkündete, sich nur selbst zu entlassen, musste er nach dem 16. Spieltag seinen Hut nehmen. Immerhin verdanken wir ihm zwei denkwürdige Spiele: Die 1:8 Beerdigung beim SV Werder Bremen und das 1:6 gegen Dortmund, was den guten Ernst dann endgültig den Job gekostet hat. Überhaupt kann Bielefeld amtliche 38 Bundesliga-Gegentore vorweisen, so schlecht war keine andere Abwehr. Angesichts dessen kann man froh sein, nicht auf einem Abstiegsplatz überwintern zu müssen. Auch im DFB-Pokal ist die Arminia noch dabei, der neue Trainer Michael Frontzeck (bekanntlich Ende

letzter Saison bei Aachen von Jörg „Ich mach das dann mal selbst mit dem Training“ Schmadtke (entlassen) findet also keinen hoffnungslosen Scherbenhaufen vor, sondern übernimmt das Team in einer halbwegs vernünftigen Ausgangslage und kann die komplette Rückrundenvorbereitung mit der Mannschaft machen. Das könnte Bielefeld am Ende den Klassenerhalt sichern.

Ein klitzekleines Wunder ist es, dass der **FC Hansa Rostock** nördlich der Abstiegsplätze Weihnachten feiern kann. Das freut mich persönlich, das Team von Frank Pagelsdorf ist als der Underdog schlechthin in die Saison gestartet, hat sich anfangs auch genau so präsentiert, um dann doch insgesamt 17 Punkte erhamstert zu haben, was derzeit für Platz 15 reicht. Es hagelte zuletzt zwar drei Niederlagen in Folge aber am Ende konnte man mit einem Heimsieg gegen Bochum noch mal wichtige drei Punkte holen. Rostock ist zwar auch noch im DFB-Pokal vertreten, aber sie tun sich wohl einen Gefallen, ihr Augenmerk weiterhin zu 100% auf die Bundesliga zu richten. Ich drücke ihnen die Daumen, dass es am Ende reicht. Rostock ist ja mittlerweile eine kleine Ex-HSV-Außenstelle geworden (Pagelsdorf, Beinlich, Wächter, Rahn) und zudem natürlich ein Nordclub.

Deutlich unter den Erwartungen bleibt bislang der **1. FC Nürnberg**, also zumindest deutlich unter dem eigenen Anspruch. Und so zeigt sich auch das enorme Ansehen, das Hans Meyer dort genießt, denn jeder andere Trainer wäre wohl angesichts eines 16. Tabellenplatzes vom weißbärtigen

Teppichhändler Michael Aaron Roth bereits gefeuert worden. Vielleicht war der Pokalgewinn dann doch eher eine Bürde als ein Antrieb für die laufende Saison. Auch der UEFA-Cup lenkt wohl mehr vom Wesentlichen ab und raubt dem qualitativ dünnen Kader wichtige Kräfte für die Bundesliga. Von daher weiß ich nicht, ob es wirklich eine gute Nachricht ist, dass man sich für Runde 3 qualifiziert hat. Zumindest aus dem DFB-Pokal ist man nach der Niederlage gegen Meyers alten Club Jena allerdings raus. Nun soll zur Winterpause Verstärkung kommen, in Person von Ex-Dortmunder Jan Koller, die Verhandlungen mit Monaco laufen derzeit. Bereits unter Dach und Fach ist die Verpflichtung von Abwehrspieler Jacques Abardonado vom OGC Nizza. Mal sehen wie es weitergeht beim Club und ob man an Meyer auch festhält, wenn sich die Lage nicht bessert. Unter normalen Umständen allerdings sollte Nürnberg noch die Kurve bekommen.

Das ist bei **Energie Cottbus** mehr als zweifelhaft. Die bereits vor Saisonbeginn vorhersehbare Entlassung von Petrik Sander jedenfalls hat, zumindest was die Tabellensituation angeht, wohl nicht viel gebracht. Der neue Trainer Prasnkar hat die Mannschaft zuletzt allerdings zu respektablen 7 Punkten aus den letzten 3 Spielen geführt. Dadurch konnte man immerhin die rote Laterne abgeben und ist erstmal wieder im Geschäft. Vielleicht kommt den Cottbusern angesichts dieser Formkurve die Winterpause gar nicht so unbedingt recht. Zumindest arbeitet man auch an Veränderungen beim Personal auf dem Platz. Kioyo ist aussortiert und darf ablösefrei gehen, Brandowski wurde jüngst an einen polnischen Club verkauft. Auf der Habenseite steht der Bosnier Radeljic, der die Abwehr verstärken soll, ferner steht eine Verpflichtung des Serbischen Angreifers Jelic im Raum. Ob das am Ende langt?

Sprichwörtlich zu guter letzt haben wir dann noch den **MSV Duisburg**, der sich zur Saisonhalbezeit mit stolzen 12 Niederlagen und gerade mal 13 Punkten auf dem Konto am intensivsten um den Abstieg bewirbt. Der ohnehin schon schwache Kader hat noch mit reichlich Verletzungssorgen zu kämpfen. Zu allem Überflus kämpft sich Fernando am

Freitag im letzten Hinrundenspiel gegen Frankfurt dann noch einen Jochbein- und Oberkieferbruch zu. Das tut schon beim Schreiben weh, und so wird er auch voraussichtlich in dieser Saison nicht mehr für den MSV auf dem Platz stehen können. Für Trainer Bommer kommt noch erschwerend hinzu, dass sein ehemaliger Topstürmer Lavric deutlich unter seinen Möglichkeiten spielt und auch der „Kugelblitz“ sich wenig überraschend mehr als Kugel, denn als Blitz präsentiert. So hat dann auch Vorstandschef Hellmich nun Ailton offen als Fehlgriff bezeichnet. Man will ihn wohl loswerden, fragt sich nur, ob sich noch irgendwo auf der Welt noch ein Verein findet der dumm genug ist, ihn zu verpflichten. Mal sehen, ob man personell auf der Einkaufsseite auch noch was tut, aber der knappe Etat wird wohl keine großen Sprünge erlauben. Duisburg steckt also erwartungsgemäß mitten drin im Abstiegskampf.

Unter dem Strich ist die Saison bis dato erfreulich spannend und bleibt es hoffentlich auch! Der von vielen prognostizierte ungefährdete Durchmarsch des FC Bayern ist bislang jedenfalls Gott(mar) sei Dank ausgeblieben. Auch im Abstiegskampf zeichnet sich erneut eine breite Gefahrenzone ab.

Das Fernglas darf vorerst in der Tasche bleiben

Trotz schlechter Vorbereitung und vieler Verletzter spielt Werder Bremen

zumindest in der Bundesliga eine beeindruckende Vorrunde

Von Felix Flemming

Samstag, 18. August, 17:15 Uhr im Bremer Weserstadion. Die Spieler des SV Werder schleichen mit gesenkten Köpfen vom Spielfeld, die Zuschauer pfeifen und buhen die eigene Mannschaft aus. 90 Minuten liegen zurück, in denen die Mannschaft von Thomas Schaaf vom FC Bayern München nach allen Regeln der Kunst vorgeführt wurde und mit 0:4 unterging. Vier Wochen später verliert man sang- und klanglos 0:3 im Freitagabendspiel bei Borussia Dortmund. Erklärungen klingen wie Entschuldigungen. Man rutscht auf Tabellenplatz 13, der Saisonstart war misslungen. Doch von einer Krise will keiner der Beteiligten sprechen, eher von einem suboptimalen Saisonstart. Knapp drei Monate später schlägt man am 15. Dezember Bayer Leverkusen mit 5:2 und ist nach Ende der Hinrunde punktgleich mit dem FC Bayern Zweiter in der Hinrundentabelle aufgrund des etwas schlechteren Torverhältnisses. Das sind zwei Extreme eines Drehbuches, das eine ereignisreiche,

wechselhafte, aber letztlich doch sehr erfolgreiche Hinrunde vom SV Werder markiert. Ein Rückblick.

Nach dem Abgang von Miroslav Klose und dem zunächst von vielen Fans eher skeptisch begutachteten Ersatz in persona Boubacar Sanogo hielten viele Experten Werder Bremen im Gegensatz zu den vergangenen Spielzeiten nicht als Titelfavoriten, mit einem UEFA-Cup Platz rechneten viele als Maximum. Die ersten Kritiker und Pessimisten sollten schon vor der Saison Zündstoff bekommen. Im Ligapokal verlor man gegen den FC Bayern 1:4 und offenbarte einen erbärmlichen Fitnesszustand. Die Partie zeigte aber auch, dass die Vorbereitung alles andere als optimal verlief. Schon vor Beginn der Hinrunde meldeten sich zahlreiche Spieler verletzt und konnten so die wichtigen Grundlagen für die Saison nicht absolvieren. Vereinzelt Rufe, die Trainingsmethoden an der Weser seien zu hart und ein Hauptgrund für die Verletztenmisere, wurden von Trainer Thomas Schaaf energisch zurückgewiesen.

Aber von Harmonie war wenig zu spüren. Der für Ansprüche eher dürftige Saisonstart hat das Fass fast zum Überlaufen gebracht.

Doch als hätte jemand etwas gegen eine handfeste Krise in der Hansestadt gehabt, wurden die Leistungen ab Mitte September stetig besser. Werder kehrte in die Erfolgsspur zurück. Diego und Naldo fanden nach der anstrengenden Copa America langsam wieder ihren Rhythmus, erste positive Anzeichen gab es beim Auftakt in der Champions League bei Real Madrid, wo man unglücklich mit 1:2 verlor, aber vier Tage nach der Klatsche in Dortmund defensiv wesentlich gefestigter und offensiv weitaus gefährlicher wirkte. Die Trendwende war geschafft, zumindest in der Bundesliga.

Es folgten teilweise überzeugende Heimerfolge mit dem 4:1 gegen den VfB Stuttgart und dem 8:1 über Arminia Bielefeld. Insbesondere Diego, Boubacar Sanogo und Hugo Almeida blühten auf und führten Werder teilweise alleine zu den Siegen. Mertensacker und Naldo

fanden in der Innenverteidigung wieder ihre gemeinsame Abstimmung, Fritz und Tomic, der Neuzugang vom FC Souchaux, sorgten für immer besseres und effektiveres Flügelspiel. Mitte Oktober verlängerte Thomas Schaaf seinen Vertrag bis 2010. Seit 1972 ist Schaaf Vereinsmitglied, seit 1987 ist der gebürtige Mannheimer Trainer an der Weser, zunächst in der Jugendmannschaft, dann bei den Profis. Mit dem wiederkehrenden Erfolg wurde ein großes Puzzleteil der Werder-Kontinuität langfristig an den Verein gebunden. Thomas Schaaf ging dann auch mit hohen Erwartungen in seine nächsten Trainerjahre an der Weser: „Wir wollen hier das eine oder andere noch angreifen, noch etwas bewegen. Trotz immer größerer Konkurrenz wollen wir in der Liga immer oben dabei sein und konstant in der Champions League spielen. Es geht mir auch darum, unsere Leistung mit Titeln nachzuweisen. Wir wollen immer ein Thema sein, wenn die Meisterschale und der DFB-Pokal vergeben werden. Wir wollen uns dauerhaft in der Champions League etablieren und dort jeweils die Gruppenphase überleben und so auf uns aufmerksam machen.“ Bis zum Ende der Hinrunde konnte Werder den Erfolgsweg fortsetzen, verlor nur noch ein Spiel beim 3:4 in Hannover und holte

wichtige Heimsiege gegen die direkten Konkurrenten aus Hamburg und Leverkusen. Und eines konnten die Werder-Fans auch feststellen: Heimspiele von Werder sind stets unterhaltsam, weil es qua Philosophie von Thomas Schaaf die Mannschaft lieber 4:3 als 1:0 gewinnt. Dass das letztendlich für die Zuschauer im Weserstadion auch mal nervenaufreibend ist, steht außer Frage. Doch wenn man die gesamten 90 Minuten betrachtet, wird man häufig für vieles entschädigt. Entertainment sells!

Und bei all den Erfolgsgeschichten darf man nicht außer Acht lassen, dass Werder Bremen in der Hinrunde die meiste Zeit mehr Krankenstation als Fußballverein war. Tim Wiese, Clemens Fritz, Tim Borowski, Torsten Frings, Ivan Klasnic und Boubacar Sanogo standen vertretend für viele mehr oder weniger lang auf der Liste der Verletzten. Torsten Frings hat außer dem CL-Heimspiel gegen Piräus kaum einmal 90 Minuten gespielt. Mit seinem Comeback wird im Januar gerechnet.

Und so erfolgreich man die Verletztenmisere in der Bundesliga auffangen konnte, umso schwieriger fiel es der Mannschaft in der Champions League an die Leistungen in der Bundesliga anzuknüpfen. Das große Glanzlicht mit dem wichtigen 3:2-Sieg

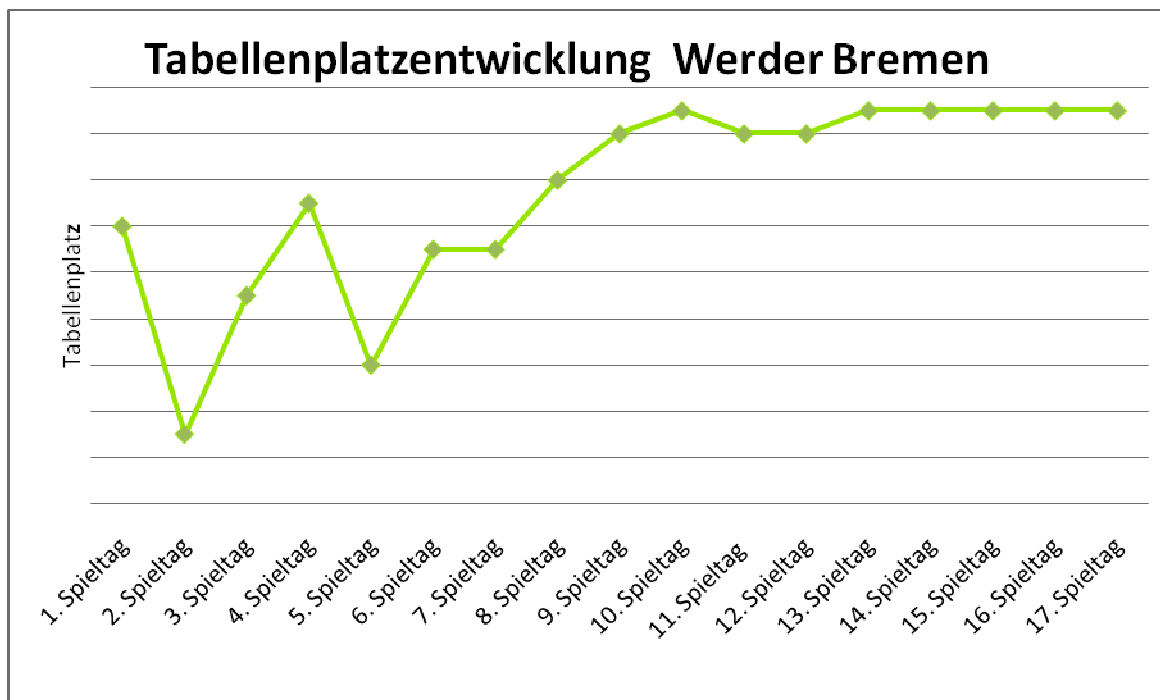
gegen Real Madrid folgte zwei Wochen später eine enttäuschende Leistung bei Olympiacos Piräus. International darf man die Wunden der enttäuschenden Gruppenphase jetzt im UEFA-Cup lecken. Aber vielleicht war es noch nie so einfach, Zweiter in einer CL-Gruppe zu werden. Für Fans und Verantwortliche blieb die häufig extreme Leistungsschwankung zwischen Champions League und Bundesliga stets ein Rätsel. Viele Verletzte kann man auf europäischer Fußballbühne wohl weniger kompensieren, schon gar nicht darf man so humorlos auftreten, Fehler werden schneller bestraft. Angesichts der schwachen Auftritte daheim gegen die Griechen und bei Lazio Rom hat es Werder schlicht und ergreifend nicht verdient weiter in die Königsklasse dabei zu sein.

Was kann man von Werder Bremen also in der Rückrunde erwarten? Sicherlich bleibt die Mannschaft ein, wenn nicht der Hauptkonkurrent des FC Bayern. Profitieren könnte man von der Genesung zahlreicher Verletzter. Insbesondere Torsten Frings als defensive und psychologische Stütze wird wieder sehnlichst erwartet. Und wenn dann auch noch Carlos Alberto seine rätselhaften Krankheiten überwinden kann, Naldo noch mehr Sicherheit gewinnt, und Diego,

Rosenberg, Sanogo und Daniel Jensen ihre gute Form aus der Hinrunde konservieren können, bleibt nicht viel mehr zu hoffen, als dass die anderen noch ein bisschen straucheln, und man selbst weiter erfolgreich bleibt. Doch die Hinrunde hat auch gezeigt, dass es immer wieder Rückschläge gab, insbesondere in der Champions League. In der Bundesliga blieb man davon häufiger verschont.

Trotzdem kann man nicht erwarten, dass eine Mannschaft nach einer unglücklichen Niederlage in Hannover und dem Aus in der Champions League eine Gala gegen Leverkusen abliefern. Aber wenn Bremen eines ausgezeichnet hat, war es das Verdrängen solcher Rückschläge durch hervorragende Leistungen im nächsten Spiel. Wenn das so bleiben sollte, dann ist die Meisterschale in

greifbarer Nähe. Die Rückrunde macht aus den Konjunktiven dann reale Sachverhalte. Womit wir wieder beim Zitat von Thomas Schaaf wären. Kontinuität und Realität hat in Bremen noch nie geschadet. Und ein Fernglas hat man an der Weser nur zum Bewundern der Genialität Diegos mit dabei.



Die letzten fünf Spieltage der Hinrunde auf Platz 2: Werder Bremen zeigte nach einem schwachen Saisonstart Konstanz und befindet sich zum Abschluss der Hinrunde auf dem zweiten Tabellenplatz, punktgleich mit den Bayern.



Von Miro Born

Nicht viel erinnert im nördlich gelegenen Baskenland an Spanien. Es ist feucht, regnet unwahrscheinlich oft und die Einwohner sprechen eine Sprache, die keiner Sprache in Europa, vor allem nicht dem Spanischen, ähnelt, das „Euskara“. Im Westen des Baskenlandes, unweit vom Golf von Biscaya entfernt, befindet sich mit Bilbao die größte Stadt der baskischen Region. Kulturell und wirtschaftlich gesehen gehört die etwa 250.000 Einwohner große Stadt zu den Aushängeschildern, wobei selbst Bilbao durch die häufige, stupide Verallgemeinerung, „im Baskenland würden nur Terroristen leben“, im Ausland über kein gutes Image verfügt. Zu groß ist die Angst vor Bombenanschlägen der ETA, zu unbekannt sind die schönen Seiten des Baskenlandes. Selbst das vor zehn Jahren eröffnete Guggenheim-Museum mit einer grandiosen Architektur

Aufbruchs- Stimmung im Baskenland

Der baskische
Traditionsverein
Athletic Bilbao will
nach 23 erfolglosen
Jahren endlich wieder
auf sich aufmerksam
machen



konnte den Ruf nicht entscheidend verändern, auch wenn man in Bilbao nun angekündigt hat, dass man mittelfristig auch auf internationalen Parkett im Bereich Tourismus ein Wörtchen mitreden möchte.

Ohnehin ist man in Aufbruchsstimmung im Norden Spaniens. Wirtschaftlich gesehen gehört das Gebiet in und um Bilbao zu den größten industriellen Ballungsräumen Spaniens und gerade wegen des finanziellen Wohlstandes verzeichnete Bilbao in den letzten Jahren große Zuwanderungsraten. Auch der Wunsch nach Unabhängigkeit kommt mit Sicherheit nicht nur wegen der eigenen Kultur, Sprache, Geschichte und Religion, sondern auch auf Grund der starken Wirtschaft im Baskenland, mit welcher man wirtschaftsschwache Teile Spaniens mitfinanziert

In Aufbruchsstimmung ist auch Athletic Bilbao, der größte und populärste Fußballverein im Baskenland. Der 1898

gegründete Sportverein ist unter all den vielen Fußballvereinen dieser Welt sicherlich ein Unikum. Nicht nur auf Grund der Vereinsphilosophie, die vorsieht, dass einzig Basken respektive Spieler mit baskischen Wurzeln bei Bilbao spielen dürfen, sondern auch auf Grund der Tatsache, dass Bilbao mittlerweile zu den wenigen Teams in Spanien gehört, die noch wirkliche Vereine sind und eben keine Gesellschaften. Auch Werbung konnte man in der Geschichte von Athletic noch nie auf dem rotweißen Trikot finden. Selbst Jupp Heynckes, der zwischen 1992 und 1994 Athletic Bilbao trainierte, war, so heißt es, begeistert vom Zusammenhalt der baskischen „Nationalelf“ und die Stimmung um und in der Mannschaft. Der baskische Traditionsverein befindet sich trotz der glorreichen Historie momentan in einem schwierigen Kapitel, vielleicht sogar in dem schwierigsten der Vereinsgeschichte. In den vergangenen vier Jahren verschlechterte sich Athletic Bilbao rapide in der Primera

División, nun möchte man sich langsam in der Primera División wieder hocharbeiten, zurück in die Milieus, in denen man sich vor einigen Jahrzehnten befand. Vor allem die vergangene Saison machte den Fans von Athletic Sorgen. Die Rot-Weißen wären um ein Haar in die zweite Liga abgestiegen, letztlich stand man einen Platz und gleichzeitig auch einen Punkt über der roten Linie, es war die schlechteste Saison der Vereinsgeschichte.

Diese Saison soll sich das ändern, zumal das neue Stadion, welches das fast 100 Jahre alte San Mamés, besser bekannt als „La Catedral“, beerben soll, zur Spielzeit 2010/2011 fertiggestellt wird.

56.000 Menschen und Vereine aus ganz Europa sollen dann regelmäßig ins neue San Mamés, das gleich neben dem alten Stadion gebaut wird, finden, wenngleich nicht wenige Fans von Athletic auf Grund der überwältigenden Stimmung gerne noch weitere Jahre ins alte Stadion gehen möchten.

„Es wird immer schwieriger mit einem Team aus Basken zu spielen“ konstatierte die Marca im Sommer 2007. Eine schnelle Lösung musste bei „den Löwen“ gefunden werden und so verpflichtete Bilbao im Sommer unter anderem mit David López (Osasuna Pamplona) neue Spieler, die über einen baskischen Ursprung verfügten.

Doch obwohl man sich in der Sommerpause verstärkte, verlief der Saisonstart bei Athletic Bilbao mit einzig einem Sieg aus den ersten sieben Partien nicht besonders rosig und auch in den anschließenden Partien waren die Leistungen der Mannschaft, die in den meisten Copa Del Rey Endspielen ganz Spaniens stand, durchwachsen, es mangelt an Kontinuität. Zwar gab es Anfang Dezember ein 3:0 Erfolg beim FC Valencia, jedoch holte die Mannschaft, die seit dieser Saison von einem Andalusier, Joaquín Caparrós, trainiert wird, viel zu oft lediglich einen Punkt.



Das Guggenheim-Museum gehört zu den größten Sehenswürdigkeiten des modernen und wirtschaftsstarken Bilbaos



Direkt daneben: Das neue San Mamés, in das 2010 über 50.000 Zuschauer passen, ist nur wenige Meter von „La Catedral“ entfernt.

In 18 Pflichtspielen acht Remis, das ist erheblich zu viel für eine Mannschaft, die langfristig gesehen wieder zu den besten vier Mannschaften der Primera División gehören möchte. Die Causa für dieses Problem war vor allem die schwache Offensive. Der vereinsinterne Toptorjäger der Vorsaison Aduriz konnte zwar gegen seinen ehemaligen Arbeitgeber

Valladolid und bei UD Levante jeweils zwei Treffer erzielen, war aber auf Grund schwacher Leistungen in den letzten Spielen vor der Winterpause nur Auswechselspieler. Auch Etxeberria, mittlerweile schon 12 Jahre in Bilbao, konnte nicht für Wirbel in den gegnerischen Abwehrreihen sorgen und erzielte nur drei Tore in der kompletten Hinrunde.

Doch trotz der eher schwachen Hinrunde hat man bei Athletic noch Hoffnungen, zumal Mannschaften wie der FC Sevilla oder der FC Valencia sich immer noch in Reichweite befinden. Weiterhin bleibt das Ziel, die Saison mit einem einstelligen Tabellenplatz zu beenden. Weiterhin bleiben die Hoffnungen, wieder an alte Zeiten anzuknüpfen.

Drei Ecken, kein Elfer: Die Fußball-Kolumne von Felix

Diesmal: Lasst die Kommentatoren polarisieren!

Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden. Deutlicher wie nirgendwo sonst wird dies bei der Bewertung von Fußball-Kommentatoren. Die eine Gruppe lobt den einen Reporter in den Himmel, die andere muss bei einer bestimmten Spezies zwingend ohne Ton hören. Da wird wütend beim Fußball-Nachmittag geschimpft, wenn der Kommentator etwas Negatives gegen die eigene Mannschaft sagt, mit dem Kopf geschüttelt, wenn zum wiederholten Male die gleiche Phrase oder Statistik hervorgeholt wird, und die ganz Kühnen schreiben dann ihre Protestmails, wenn ein englischer Erstligist im Abstiegskampf falsch ausgesprochen wird, von den spanischen Spielernamen wollen wir hier gar nicht erst anfangen zu reden. Fußball-Kommentatoren müssen es allen gerecht machen, müssen so perfekt sein, dürfen nicht zu viel reden, aber auch nicht mit wissenswerten Hintergrundinfos geizen. Es wirkt wie eine Herkulesaufgabe. Jeder hört zu, es gibt keinen, der den eigenen Fehler verhindert. Kommentatoren können ganz schön einsam sein. Und wenn man dann eine Zeitlupe einschätzen muss, über die dann noch Wochen später diskutiert wird, vom Kommentator diese aber in wenigen Sekunden 100% seziert werden soll, bleibt manchmal nur

der Verweis auf eine Vermutung oder eine nicht vollständige Einschätzung. Und wie viel Emotionen soll ich zeigen? Von daher ein kurzer Aufruf an alle Fußball-Fans: Lasst die Kommentatoren polarisieren! Andernfalls beschränkt sich die Arbeit der Kommentatoren darauf, lediglich Spielernamen, Auswechselungen und die Anzahl der Eckbälle zu verkünden. Dann wären wohl noch mehr Zuschauer unzufrieden. Und dann hätten wir nach dem Spiel auch nicht mehr zu diskutieren wie viele Statistikzettel Bela Rethy verwendet hat, wie viele Dezibel der Torschrei von Wolff Fuss hatte, wie oft uns Reinhold Beckmann übers Wetter informiert hat und warum Steffen Simon sich Kommentare über unsere Bundeskanzlerin während des Spiels nicht verkneifen konnte. Spätestens bei der Europameisterschaft hat dann die breite Masse wieder ihr Zielobjekt. Die Kommentatoren müssen damit leben und wir Zuschauer haben wieder was zu diskutieren. Und sei es nur die kleinste Kleinigkeit. Da können Spielernamen noch so richtig ausgesprochen werden. Es wird immer was gefunden. Ein Kommentator ist nie perfekt, ein Mensch ist nie perfekt. Und wir können es immer alle besser als die anderen. Polarisieren muss doch richtig Freude bereiten.



Auch bei den Tottenham Hotspur hat nach einem verkorksten Saisonstart in dieser Spielrunde schon ein Trainerwechsel stattgefunden: Für Martin Jol kam der Spanier Juande Ramos

Schuld ist immer nur der eine

Die Trainer in der Premier League stehen diese Saison wie noch nie im Fokus der Öffentlichkeit und scheitern an hohen Erwartungen und dem Wunsch nach Kontinuität

Von Felix Flemming

Der Job des Trainers ist von Natur aus schon eine schwierige Aufgabe. Oder versuchen Sie mal die Interessen der Klubführung nach schnellem Erfolg, der Fans nach offensivem und erfolgreichem Spiel und zudem seine eigene Vorstellungen und Philosophien unter einen Hut zu bringen. Dass das eine Herkulesaufgabe darstellt, ist mehr als verständlich, werden die Trainer für ihre Tätigkeit doch mehr als ordentlich bezahlt. Dennoch zeigten die ersten 18 Spieltage der Premier League in dieser Saison noch nie so eindrucksvoll, dass man sich

als Trainer für seine Vorstellungen vom Fußballspiel, für seinen Stil und seine Umgangsformen im Umfeld des Vereines nichts mehr kaufen kann – außer vielleicht eine neue Unterkunft in einer anderen Stadt um einen neuen Job anzutreten.

Seit Saisonstart im August wurden sieben Trainer in der Premier League entlassen, so viel wie noch nie zu diesem Zeitpunkt der Saison. Die Trainer gerieten in einen Strudel aus überzogenen Erwartungen, eigenem Scheitern und der Prämisse des schnellen Erfolges. Kein Tag verging ohne Schlagzeilen neuer

Entwicklungen und Spekulationen.

Bereits seit dem 3. Spieltag – vereinsinterne Experten kannten da wohl schon die Entwicklung der kompletten nächsten Spieltage – schwebte das Entlassungsschwert über den Niederländer Martin Jol bei den Tottenham Hotspur. Und dass dann Umfeld und Führungsriege des Vereins trotzdem Recht behielten in den eher schwachen Saisonstart, macht das ganze Vorgehen nicht besser. Es ist wohl einzigartig bereits nach drei Spieltagen mit einer Punktausbeute von drei Punkten die letzten Jahre sportlicher Entwicklung des

Vereins auch im UEFA-Cup unter Martin Jol einfach so in Frage zu stellen. Vielleicht hat man schon zu diesem frühen Zeitpunkt die Tottenham Hotspur in die Krise gestürzt und hätte besser auf Ruhe und Kontinuität setzen sollen. So nahm das Drama dann seinen Lauf. Im Sommer wurden über 30 Millionen Euro in die Mannschaft gepumpt, einige kühne Experten erklärten die Spurs zum Meisterschaftsfavoriten – und dann bestreitet man das erste Drittel der Saison mit einer unglaublichen Harmlosigkeit in der Offensive und nicht vorstellbarer defensiver Schwächen. Das Mittelfeld hängt irgendwo dazwischen ohne jegliche Bindung zum Spiel. Im Norden Londons kursiert als potentieller Nachfolger für Martin Jol schnell der Name Juande Ramos, Trainer des FC Sevilla in Spanien. Doch der bekommt von seinem Verein keine Freigabe und so trudeln die Spurs in einem Delirium zwischen dem bloßen Festhalten von Martin Jol als Platzhalter und der Hoffnung möglichst schnell Juande Ramos als Nachfolger zu installieren. Vor allem die Klubführung gibt kein gutes Bild ab. Höhepunkt dieser unglaublichen Talfahrt ist das 4:4 der Spurs gegen Aston Villa am 125-jährigen Geburtstag des Vereins. Die Spieler machten Trainer Jol zumindest noch einmal ein Abschiedsgeschenk und holten einen 1:4-Rückstand

auf, offenbarten in der ersten Hälfte fußballerisch aber alles, was die Mannschaft zu Beginn der Saison negativ ausgezeichnet hat. Doch Jol blieb noch Trainer. Erst drei Tage später nach der UEFA-Cup Niederlage gegen Getafe muss Jol zurücktreten – die Entscheidung wurde ihm bereits vor dem Spiel mitgeteilt.

Juande Ramos beerbte also Martin Jol an der White Hart Lane, dabei kursierte in London schnell auch ein ganz anderer Name für den Nachfolgerposten, nämlich Jose Mourinho, der am 20. September nach dem 1:1 seines FC Chelsea gegen Rosenborg Trondheim in der Champions League das Handtuch warf. „The Special One“ wollte nicht länger als Sündenbock von Roman Abramovitsch dastehen und verlies vor allem nach Differenzen mit dem russischen Milliardär die Stamford Bridge. Und als Nachfolger konnte Abramovitsch gleich seinen anvisierten Nachfolger, den eher unbekannteren Avram Grant, auf den Trainerposten setzen. Auch wenn Mourinho von sich aus das Amt niederlegte, so zeigt doch der Fall die Schwierigkeit des Traineramts in einer global agierenden und sich vermarktenden Premier League. Fernsehverträge in Höhe von mehreren Milliarden Euro werden abgeschlossen, immer mehr

finanzkräftige Investoren aus aller Welt kaufen sich in Vereine ein und pumpen ihr Geld in Mannschaft und Infrastruktur. Mit mehr Geld und mehr Ansehen steigen auch gleichzeitig die Erwartungen an sportliche Erfolge. Es muss immer das Maximum erreicht werden, Ausreden und ein Scheitern sind im Finanzplan nicht verzeichnet. Man will den schnellen, unkomplizierten und einfachen Erfolg in Form von Punkten in der Tabelle. Zeit für Kontinuität, für den längerfristigen Aufbau von Strukturen in einem Verein ist immer weniger, das muss gleich nebenbei aufgebaut werden bzw. wird als selbstverständlich vorausgesetzt, denn die Klubführung und die finanzstarken Investoren irren sich ja selbst nicht. Wenn, dann ist immer der Trainer schuld, der die Anforderungen nicht richtig an die Mannschaft weitergeben konnte.

Die beiden prominenten Beispiele von Martin Jol und Jose Mourinho stehen stellvertretend für sieben Trainerentlassungen bereits in dieser Saison. Und man muss kein Prophet sein um abschätzen zu können, dass nach dem Spielemarathon an Weihnachten und Neujahr der ein oder andere Trainer wieder mehr vor dem Rauswurf steht. Am gefährdetsten sind vor allem Liverpools Raphael Benitez, der zum einen an seiner undurchsichtigen

Rotationspolitik scheitern könnte, aber vor allem auch daran, dass er es seit Jahren nicht schafft, in der englischen Meisterschaft dauerhaft bis zum Ende konkurrenzfähig zu bleiben, um die Meisterschaft versteht sich. Und wenn dann nicht als Ersatz der Triumph in der Champions League gefeiert werden kann, werden die US-Besitzer des Vereins die Konsequenzen ziehen. Und an eine mögliche Unterstützung von Benitez seitens der Besitzer nach einem Gespräch im Dezember muss man sich im März oder April auch nicht mehr erinnern. Der maximale Erfolg scheint außer Reichweite – und das hat nur der Trainer zu verantworten. In der causa Benitez mag das wohl vielleicht sogar ein bisschen zutreffen, aber dann ist es die bekannte Ausnahme der Regel. Auch Newcastle's Sam Allardayce stand schon kurz vor dem Rauswurf, konnte dank eines 1:1 gegen Arsenal und eines Last-Minute-Sieges gegen Birmingham vorerst den Kopf aus der Schlinge ziehen. Entgegengesetzte Beispiele gibt es vorerst noch beim FC Middlesbrough und dem FC Sunderland, wo trotz sportlicher Talfahrt bis jetzt fast schon stur am Trainer festgehalten wird. Aber vielleicht liegt da auch der Schlüssel zum Erfolg.

Zu den vielen Entlassenen gesellte sich im Laufe der

Saison auch Billy Davis von Derby County, der nach katastrophalem Saisonstart gehen musste. Dass Davies Derby County in der vergangenen Spielzeit sensationell in die Premier League geführt hat – man gewann im Relegationsspiel mit 2:1 gegen West Bromwich Albion – zählte nach wenigen Spieltagen nicht mehr. Sein Nachfolger Paul Jewell hat seitdem nicht einen einzigen Punkt einfahren können. Wigan Athletic entließ Chris Hutchings nach dem 0:2 gegen Chelsea im November und machte vor allem ihn für das schwache sportliche Abschneiden verantwortlich. Nachfolger wurde Steve Bruce, der bei Birmingham City freiwillig ging aufgrund von unüberwindbaren Differenzen mit der Klubführung, die den Verein für ausländische Investoren öffnen wollte. Final wurde dieser Vorschlag aber wieder abgelehnt. Darüber darf sich jetzt sein Nachfolger Alex McLeish freuen, der für das Amt in Birmingham seinen Job als schottischen Nationaltrainer an den Haken hing. McLeish begründete seine Entscheidung vor allem damit in der ruhmreichen und spielerisch starken Premier League trainieren zu wollen. Doch eine Arbeitsgarantie auf lange Zeit ist das nicht mehr. Und so dreht sich das Trainerkarussell unverändert weiter, mal mehr, mal weniger schnell. Es freut

sich schon nach Weihnachten und Neujahr Bilanz zu ziehen. Nicht mehr nötig ist dies bei Lawrie Sanchez, der am 21. Dezember beim FC Fulham entlassen wird. Es bleibt zu hoffen, dass sich grundlegend etwas an den Strukturen bei den Cottages verändert, denn vor allem das ist nötig für sportlichen Erfolg im Westen Londons.

Und zu allem Überfluss musste auch noch der englische Fußballverband einen neuen Trainer suchen und fand Fabio Capello als Nachfolger des gescheiterten Steve McClaren. Als Capello gefragt wurde, wie es denn sein könnte, dass sich England nicht für die Europameisterschaft qualifiziert habe, obwohl die Premier League die stärkste Liga der Welt sei, wusste auch der Italiener keine Antwort. Wenn er jetzt gesagt hätte, dass wieder mehr auf Kontinuität, auf den Aufbau von Trainingsstrukturen und auf ein verlässliches und intaktes Vereinsumfeld geachtet werden muss, wäre Capello in meiner Beliebtheitskala gleich weiter nach oben gerückt. Aber wahrscheinlich will auch Capello jeglichen schnellen Erfolg ohne Kompromisse. 2010 soll es soweit sein. Bis dahin hat sich das Trainerkarussell in der Premier League schon wieder weitergedreht. Wie weit hängt allein von den Vereinen ab

Unsere Lieblinge...

An dieser Stelle möchten wir in jeder Ausgabe „unsere Lieblinge“ vorstellen.

Zum Start haben wir uns mit **den Trainern** beschäftigt.

Arsène Wenger (Felix Flemming)

Ich freue mich jedes Mal, wenn ich Arsène Wenger bei den Interviews der BBC sehe oder höre. Ein sympathischer, ruhiger und sachlich analysierender Trainer, auch nach Niederlagen. Dass es diese Saison noch so wenig zu Trauern gab für die Gunners gab liegt vor allem an seiner Arbeit. Jahr für Jahr schafft er es mit jungen Spielern eine Mannschaft zu formen,

die attraktiven und unterhaltsamen Fußball spielt. Dass das mit 18 oder 20 Jahren noch keine Selbstverständlichkeit sein kann, widerlegt Wenger mit seiner Arbeit bei Arsenal London. Seit 1996 ist Wenger in London und hat national alle wichtigen Titel mehrmals gewonnen. Nur international fehlt ihm noch der Titel der Champions League. Er wird häufig

kritisiert für die geringe Beachtung englischer Fußballspieler in seine Mannschaft. Das ist sicherlich richtig, aber für uns Kontinentaleuropäer spielt Arsenal derzeit am schönsten und für uns unterhaltsamsten. Die „Wenger-Boys“ könnten den vierten Titel in seiner Amtszeit holen. Es wäre ein weiteres goldenes Kapitel für den Franzosen.

Luiz Felipe Scolari (Max Schoob)

Der Brasilianer ist sicher ein Trainer, der die Meinungen spaltet. Doch Scolari tritt seit Anfang dieses Jahrtausends vermehrt in Erscheinung. Zunächst der Weltmeistertitel mit der brasilianischen Nationalmannschaft, anschließend die tollen Turniere 2004 und 2006 mit den Portugiesen. Besonders beeindruckt hat mich, dass

er die portugiesische Mannschaft aus dem „Dornröschenschlaf“ geweckt hat. Und das trotz dem Auslaufmodell der Goldenen Generation um Luis Figo, die zuvor zwar große Namen vereinte, aber nicht zu sportlichem Erfolg bei großen Turnieren fand. Menschlich tritt Scolari als äußerst charismatischer Typ auf, der bisweilen etwas

über die Grenzen hinausgeht. Er hat dabei aber immer nur das Beste für sein Team im Auge. Desweiteren hat er auch Charakterstärke, als er im Sommer 2006 das finanziell sicher deutlich besser dotierte Angebot der Engländer abgelehnt hat, um seine Mission zu erfüllen: Mit Portugal einen Titel gewinnen.

Hans Meyer (Moritz Pfefferkorn)

Mein Lieblingstrainer ist Hans Meyer nicht nur, weil er einst Hertha vor dem Abstieg bewahrte, oder weil

er zuletzt eine Mannschaft zum Pokalsieg führte, der man das nicht zugetraut hätte. Es sind nicht nur

seine sportlichen und fachlichen Fähigkeiten, die ich an ihm schätze, sondern vor allem und unter

anderem sein bisweilen beißender Humor und sein Witz, mit dem er merkwürdigen Fragen in Interviews begegnet und schwierigen Situationen seine Ernsthaftigkeit nimmt. Außerdem hat er als einer

der wenigen Ostdeutschen Trainer auch den Durchbruch in der vereinten Bundesliga geschafft. Aus diesen Gründen finde ich, dass er ein Trainer ist der mir besonders sympathisch erscheint und der von mit

als Lieblingstrainer bezeichnet werden kann.

■ Michael Skibbe (Miro Born)

Als Michael Skibbe am 9. Oktober 2005 bei Bayer 04 Leverkusen Cheftrainer wurde, konnte ich mich mit ehemaligen Nationaltrainer Deutschlands nicht anfreunden. Zu wenig wusste man über den neuen Coach und der in Gelsenkirchen geborene Trainer war auch nicht als Inkarnation des schönen Offensivfußballs bekannt, den man als Bayer-Fan forderte und wenige Jahre zuvor unter Toppmöller und

Daum gesehen hatte. Nach mittlerweile mehr als zwei Jahren ist die Meinung über den 45-jährigen eine andere: War er es doch, der Bayer Leverkusen nicht nur schönen sondern auch erfolgreichen Offensivfußball lehrte. War er es doch, der die großen Mängel in der Abwehr beseitigte, die in den Jahren zuvor sich wie ein roter Faden durch die Spielzeiten zogen. Doch nicht nur sportlich gesehen wendete sich meine

Einschätzung über Michael Skibbe. Das Charaktermerkmal, das ich zu Beginn noch kritisierte, wurde zu seiner Stärke, die Unauffälligkeit. Anders als Kollegen wie Mourinho stellt sich ein Skibbe nie in den Vordergrund, bleibt bei Interviews immer auf dem Boden und dennoch bzw. gerade deshalb ist Skibbe für mich mittlerweile ein besonderer Trainer.

■ Jürgen Klopp (Marco Reinberg)

Für mich ist der in Stuttgart geborene Trainer irgendwie ein knuffiges Kerlchen, der in Mainz Verein und Fans zusammenhält. Was er dort geschafft hat und welchen Stellenwert er sich erarbeitet hat, verdient hohen Respekt.

Auch wenn er immer mal wieder bei anderen Vereinen im Gespräch ist, kann ich aber mir nicht vorstellen, dass er dort genauso gut "funktionieren" würde.

Einziges Problem: Er übertreibt es vielleicht

manchmal ein wenig mit der Medienpräsenz. Sein Engagement beim ZDF wäre wohl undenkbar, wenn er irgendwann mal bei einem großen Verein als Trainer arbeiten würde.

Wichtige Termine in den nächsten Wochen:

29. und 30. Januar **DFB Pokal Achtelfinale**
1. Februar **Rückrundenstart in der 1. Bundesliga**
- 9./10. Februar **FC Chelsea – FC Liverpool (Premier League)**
10. Februar **Bayern München – Werder Bremen (Bundesliga)**
19. und 20. Februar **Champions League Achtelfinale (Hinspiele)**
26. und 27. Februar **DFB Pokal Viertelfinale**
- 4., 5. und 11. März **Champions League Achtelfinale (Rückspiele)**
18. und 19. März **DFB Pokal Halbfinale**
- 22./23. März **Manchester United - FC Liverpool (Premier League)**
- 22./23. März **Chelsea – Arsenal (Premier League)**

Ein Spiel dauert 90 Minuten? Aus dem „kicker UEFA Cup-Ticker“ vom 5. Oktober 2007

23:49	4:0	Schlusspfiff
23:45 90. min	4:0	4:0 Hussain Yaser (90.)
23:36 81. min	3:0	3:0 Roland Linz (81., Elfmeter)
23:23 68. min	2:0	2:0 Jorginho (68.)
23:02 47. min	1:0	1:0 Arruda Said Wender (47.)
23:00	0:0	Anpfiff 2. Halbzeit
22:54	0:0	Abpfiff 1. Halbzeit
21:00	0:0	Anpfiff 1. Halbzeit

Impressum

Herausgeber: Kooperation von vier Blogs, die sich unter anderem mit der Welt des Sports befassen

Chefredakteur: Moritz Pfefferkorn

Redakteure: Marco Reinberg, Miro Born, Felix Flemming, Max Schoob

Layout: Miro Born

Design: Max Schoob, Moritz Pfefferkorn

Korrektur: Felix Flemming

Dieses Blogmagazin stellt keine Zeitung im Sinne des deutschen Presserechts dar, sondern ein Magazin, das in regelmäßigem Abstand Texte von uns veröffentlicht, in denen wir uns mit Themen des Sports beschäftigen, die wir für interessant halten. Die Texte geben ausschließlich die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder.

Verantwortlich für den Text sind ihre Urheber, die bei allen Texten genannt werden.

Kontakt: der-spielmacher@gmx.de

Die genauen Kontaktdaten der Redakteure finden Sie auf den jeweiligen Blogs.

Redaktionsschluss war der 22. Dezember 2007

Die nächste Ausgabe des Spielmachers erscheint am **1. April 2008**

Abenteuer-Fussball

der-kommentator

medien-sport-politik

Passivsportler